

NAGAYA MAGAZIN 3.16

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Schwerpunkt Ernährung

4 Lebenswichtige Bodenschätze – **Gemüseanbau in Wore Illu**

8 Das Musterdorf – **Hygiene und Hauswirtschaft in Abilam**

11 Familien stärken – **Werden Sie Pate mit Weitblick**

Stiftung Menschen für Menschen –

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Brienner Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

www.menschenfuermenschen.at

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEM3333

Verantwortlich: Peter Renner,

Dr. Peter Schaumberger

Redaktion: Astrid Merkl, Mathias Becker

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen für*

Menschen, picture-alliance/dpa/

Jörg Carstensen, Sigi Müller

Titelbild: Rainer Kwiotek

Nagaya (Frieden) heißt das erste Menschen für Menschen-Dorf in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den vergangenen Monaten sind viele von Ihnen unserer Bitte gefolgt, für die Notversorgung der Menschen in den dürregeplagten Regionen Äthiopiens zu spenden.

Viele Bauern hatten drei Ernten in Folge verloren, alle Vorräte aufgebraucht und ihr Vieh verkauft. Alle Hoffnung richtete sich auf die große Regenzeit der Monate ab Juni. Doch trotz des einsetzenden Regens bedürfen die Menschen in den nächsten Wochen noch der Hilfe, um diese schwere Krise überstehen zu können. Auch die Menschen in Agarfa sind weiterhin auf Versorgung angewiesen. Wir werden daher dort die Nothilfe auch über die nächsten Monate fortsetzen, um weiteres Leid zu verhindern. Dennoch möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe des NAGAYA-MAGAZIN Hilfsprojekte vorstellen, die abseits der Dürre spielen. Denn auch dort, wo Regen fällt, zählen die Menschen weiterhin auf uns. Und hier widmen wir uns unserer Hauptaufgabe: der integrierten Entwicklungsarbeit, die nachhaltig wirkt. Dazu



Peter Renner, Dr. Peter Schaumberger (v.l.)

gehören etwa Aktivitäten gegen den so genannten „Versteckten Hunger“ und das Engagement für mehr Bildung, Hygiene und Einkommen. Das mag auf den ersten Blick weniger dringlich erscheinen als akuter Hunger. Doch unser Ansatz hilft, die Menschen in Äthiopien auf lange Sicht weniger abhängig von den Launen der Natur, beziehungsweise den Folgen des Klimawandels zu machen.

In diesem Sinne hoffen wir weiterhin auf Ihre Unterstützung – sie ist heute nötiger denn je. Vielen Dank!

Peter Renner,
Stiftungsvorstand

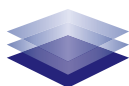
Dr. Peter Schaumberger,
Stiftungsvorstand

Neue Website online

Modern, aktuell und intuitiv: Der Online-Auftritt von *Menschen für Menschen* präsentiert sich im neuen Design. Im Vordergrund des Relaunchs stand die Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit. Durch eine übersichtliche Navigation und optimierte Userführung bewegen Sie sich nun schnell und intuitiv zu den Informationen, die Sie interessieren. Emotionale Reportagen, Bildergeschichten und detaillierte Hintergrundberichte geben einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Stiftung in Äthiopien. Regelmäßig finden

Sie hier nun auch Hinweise auf Veranstaltungen und Aktivitäten unserer Botschafter. Neu integriert haben wir ein leicht zu bedienendes Aktionstool, mit dessen Hilfe Sie unkompliziert zu besonderen Anlässen wie Geburtstag oder Hochzeit Spenden sammeln können: Generieren Sie hier einfach einen Link zu Ihrer Spenden-Aktion und teilen Sie diesen über E-Mail und Social Media. Durch Ihre Aktionen animieren und inspirieren Sie andere, sich auch für Menschen in Äthiopien stark zu machen:

www.menschenfuermenschen.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Ihre Spende
kommt an!**

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C106313

Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten. Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten Kriterien des FSC.

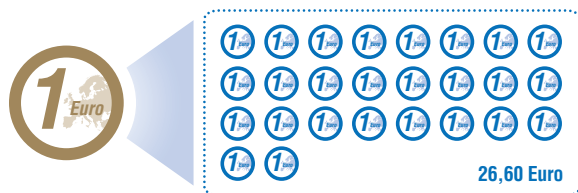


Jahresbericht 2015

Yordanos Tirumay lernt den Schlosserberuf. Was erstmal nicht überraschend klingt, ist in Äthiopien fast eine Sensation. Denn Yordanos ist das Kind armer Bauern – und eine Frau. Normalerweise reicht einer dieser beiden Faktoren aus, um eine Berufsausbildung in weite Ferne rücken zu lassen. Doch das Heimatdorf der 18-Jährigen liegt in der Nähe der nordäthiopischen Kleinstadt Adi Gudom, wo *Menschen für Menschen* 2014 eine Handwerksschule errichtet hat, das Zentrum für „Technical and Vocational Education and Training“ (TVET). Yordanos nutzte ihre Chance, einen Beruf zu erlernen – wie rund 350 weitere junge Männer und Frauen aus der Region.

Dieses und viele weitere Projekte präsentiert der Jahresbericht 2015 von *Menschen für Menschen*. Anschauliche Berichte, Interviews, Tabellen und Grafiken zeigen, was die Stiftung tut, damit Spendengelder die Menschen erreichen, die sie wirklich benötigen. Der Jahresbericht steht auf www.menschenfuermenschen.de zum Download zur Verfügung und kann als Druckversion unter Tel. (089) 38 39 79-0 oder info@menschenfuermenschen.org bestellt werden.

Aus 1 mach 26,60



Ein Spenden-Euro, der an *Menschen für Menschen* geht, schafft Entwicklungen im Wert von 26,60 Euro. Das zeigt eine Studie der Wirtschaftsuniversität Wien, die die Frauenprojekte von *Menschen für Menschen* in Äthiopien evaluiert hat. Verantwortlich für den so genannten „Social Return On Investment“ sind vor allem gesundheitliche Verbesserungen, Zeit- und Arbeitersparnisse sowie höhere Bildungs- und Einkommensniveaus.

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

Projektgebiet > ca. 56.000 km² — 319.309 Teilnehmer Alphabetisierungskampagne — 235.213 holzsparende „grüne“ Öfen — 24.595 Mikrokreditnehmerinnen — 9.922 Hektar Aufforstungsgebiete — 8.177 verbesserte Bienenstöcke — 39 Krankenwagen — 4 Schülerwohnheime

DAS ZITAT

„Zu helfen ist keine lästige Pflicht. Es ist eines der größten Geschenke, die es gibt.“



LIYA KEBEDE
ÄTHIOPISCHES MODEL UND SCHAUSPIELERIN



Ein Plan, der Früchte trägt

Vor drei Jahren erzählten Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* dem Kleinbauern Belay Gebeye aus dem Dorf Miskabe in der Projektregion Borena von einer Frucht, die ihm zu ein wenig Wohlstand verhelfen könnte: dem Apfel. Belay ist 68 – in Äthiopien ein hohes Alter. Er hatte noch nie einen Apfel gesehen und wagte dennoch etwas Neues. Er pflanzte 20 kniehohe Apfelse tzlinge auf seinem Feld. Heute steht Belay zwischen 60 teils mannshohen Apfelbäumen. Er kann zwei Mal im Jahr ernten und die Früchte auf dem Markt verkaufen. Äpfel sind in Äthiopien begehrt, wer es sich leisten kann, zahlt den Stückpreis von 5 Birr, umgerechnet 22 Eurocent. Rund 2.000 Birr, also knapp 90 Euro setzt Belay heute pro Ernte um. Viel mehr als Getreide auf der gleichen Fläche einbringen würde. Fünf Bauern in Miskabe sind Belays Beispiel schon gefolgt. *Menschen für Menschen* stattete sie mit Baumscheren aus und schulte sie im Schneiden der Bäume, um damit deren Ertrag zu erhöhen. In der Projektregion Borena hat die Äthiopienhilfe bereits 9.800 Apfelbaumsetzlinge verteilt. Mit ihnen wächst für Kleinbauern ein wenig Sicherheit heran.



Das Problem bei der Wurzel packen: Hussien Endere und seine Frau Fatima waren die ersten Bauern, die mit dem Gemüseanbau den Kampf gegen Mangelernährung in ihrer Gegend aufgenommen haben. Bis heute sind viele Nachbarn ihrem Beispiel gefolgt.

Lebenswichtige Bodenschätze

Jeder dritte Mensch in den Entwicklungsländern kann sich nur eine einseitige Ernährung leisten und leidet in der Folge an Mangelernährung. Das wirksamste Mittel gegen diesen „versteckten Hunger“ ist eine vielfältigere und ertragreichere landwirtschaftliche Produktion. Deshalb schult *Menschen für Menschen* äthiopische Bauern im Anbau und in der Zubereitung von Gemüse, das ihren Speiseplan bereichert – und auf den Märkten gute Preise erzielt.

Wenn die Ernte näher rückt, findet Hussien Endere nur noch wenig Schlaf. Denn dann tauscht er das Holzhaus, in dem er gemeinsam mit seiner Frau Fatima lebt, gegen eine zeltähnliche Hütte aus Ästen und Blättern, die er neben seinem Gemüsefeld aufgestellt hat. Rund zwei Wochen lang verbringt der 46-jährige Landwirt die Nächte in dem Unterschlupf, der keinen Komfort bietet. Dafür hat er aber einen guten Blick auf seine Pflanzen.

Und so liegt er dann da, im Mondlicht, unter einer dünnen Decke. In Griffweite: ein kleiner Haufen Steine in Wurfgeschoss-Größe. „Ich döse vielleicht mal ein, aber beim kleinsten Geräusch bin ich sofort hellwach“, sagt Hussien. Die Diebe, die er vertreiben will, kommen auf leisen Pfoten. Es sind Hasen, die wittern, welche Köstlichkeiten hier auf 500 Quadratmetern im sandigen Lehmboden stecken. Faustgroße Rote-Bete-Knollen etwa. Oder knackige Karotten in sattem Orange. Äthiopiens Bodenschätze.

VERSTECKTER HUNGER

In diesen Nächten bewacht Hussien Endere ein kleines Vermögen: Rund 70 Zentner der schmackhaften Wurzeln hat er bei der vergangenen Ernte aus dem Boden gezogen. Rund 10.000 Birr, umgerechnet etwa 400 Euro haben Fatima (39) und er dafür auf dem Markt erhalten. Noch vor anderthalb Jahren wuchsen auf derselben Fläche 100 Kilo Weizen mit einem Verkaufswert von 1.600 Birr, umgerechnet rund 65 Euro. Und weil sich oberhalb des Feldes eine Quelle befindet, kann Hussien Endere es sogar regelmäßig bewässern. „Auf diese Weise können wir bis zu drei Mal im Jahr Gemüse ernten“, erklärt er.

Zwei Jahre ist es her, dass Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* das Dorf Bille Agere in der Projektregion Wore Illu erstmals aufsuchten, um Hussien und den anderen Bauern von den Vorteilen des Gemüseanbaus zu erzählen. Sie erklärten ihnen, wie wichtig eine ausgewogene Ernährung für die Gesundheit ist. Und sie rechneten ihnen vor, wie viel sie ernten und welchen Umsatz sie auf den Märkten machen könnten.

Etwa ein Drittel der Menschen in den Entwicklungsländern ist von chronischer Mangelernährung betroffen. Der Grund dafür ist, dass die Menschen sich nur Brot und Brei aus verschiedenen Getreidesorten leisten können. Essen, das zwar den Magen füllt, dem aber wichtige Nährstoffe wie Vitamin A, Jod, Zink

oder Eisen fehlen. Zieht sich dieser einseitige Speiseplan über einen längeren Zeitraum, können „Mikronährstoffdefizite“ auftreten, der so genannte „versteckte Hunger“. Seine Folgen für Erwachsene sind Mangelerscheinungen wie Erschöpfung und Anfälligkeit für Infekte. Während der Schwangerschaft kann die Mangelernährung zu Fehlentwicklungen beim Ungeborenen führen. Zudem haben die Mütter nach der Geburt oft nicht genug Muttermilch, um zu stillen. Für viele Kinder beginnt auf diese Weise ein Leidensweg, der sich nicht selten mit den Jahren verschlimmert: Nährstoffmangel kann Wachstumsstörungen, Behinderungen, Immunschwäche, Blindheit und viele weitere gesundheitliche Schäden nach sich ziehen. Unicef zufolge ist jedes vierte Kind auf der Welt mangelernährt.

Was die Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* über das Gemüse und seine Wirkung erzählten, leuchtete den Bauern aus Bille Agere zwar ein. Viele von ihnen hatten Kartoffeln oder Karotten auch schon auf dem Markt gesehen – allein das hatte gereicht, um ihr Interesse zu wecken: Gemüse lässt sich vergleichsweise teuer verkaufen. Und doch scheuten die meisten den Anbau. Was, wenn das Experiment scheitern würde? Sie hätten wertvolle Feldfläche verschenkt und würden einen Teil ihrer Ernte verlieren. Ein Opfer, das sich äthiopische Kleinbauern nicht leisten können.

Die ersten, die den Schritt wagten, waren Hussien Endere und seine Frau Fatima. Sie hatten zwar auch noch nie Gemüse angebaut, doch die Quelle oberhalb eines ihrer Felder erhöhte die Chancen auf gute Erträge. Also säten sie



Mit ein paar Handgriffen geflutet: Dank einer Quelle oberhalb seines Feldes kann Hussien Endere bis zu drei Mal im Jahr Karotten und Rote Bete ernten.



„Der Anbau der neuen Pflanzen ist der erste wichtige Schritt. Der zweite besteht darin, die Ernährungsgewohnheiten der Menschen zu verändern.“

ZUMERA EBERIA (25),
SOZIALARBEITERIN

gesamt zehn Hektar Land wachsen jetzt neben Zwiebeln und Kohl auch Kartoffeln, Rote Bete und Karotten.

LÖSUNGEN AUF DEM LAND

Mangelernährung ist kein Problem, das nur Menschen in den Entwicklungsländern betrifft. Auch in der Überflussgesellschaft, kann falsche Ernährung zu Mangelerscheinungen führen. Gleichwohl lebt die überwältigende Mehrheit der rund zwei Milliarden Menschen, die an „Verstecktem Hunger“ leiden, in den Entwicklungsländern. Der Schlüssel zu einer besseren Versorgung dieser Menschen, ist eine innovative Landwirtschaft. Sie schafft Ernährungssicherheit und kann zum Motor einer erfolgreichen, nachhaltigen Entwicklung werden. Zudem bietet sie jungen Menschen Beschäftigung und wirkt so der anhaltenden Landflucht entgegen. Die Zukunft der Entwicklungsländer scheint sich auf dem Land zu entscheiden. Und das Ziel, das die UN formuliert haben, ist ehrgeizig: Um die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, müsse die globale Landwirtschaftsproduktion bis 2050 um 60 Prozent gesteigert werden.

Es ist später Nachmittag, die Sonne steht nicht mehr so hoch am Himmel. Zeit, die Felder zu bewässern. Hussien Endere zieht sich die Schuhe aus, krepelt die Hosenbeine hoch und marschiert mit einer Hacke über der Schulter zu dem Bachlauf oberhalb seines Feldes. Hier oben hat er einen kleinen Damm aus Erde errichtet. So sammelt sich das Wasser in einer Senke. Mit ein paar Hieben mit der Hacke öffnet er nun den Damm – schon plätschert das Wasser talwärts und flutet allmählich sein Gemüsefeld.

Auswirkungen von Unter- und Mangelernährung

0–5 Jahre

Die ersten 1.000 Tage nach der Empfängnis sind entscheidend für die körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes. Unterernährung schwächt die Entwicklung von Gehirn, Nerven- und Immunsystem. Mögliche Folgen: Anämie, Durchfall, Fieber, Infektionen oder Tod.

6–18 Jahre

Mangelernährte Kinder verlassen die Schule oft vorzeitig – im Schnitt ein Jahr früher als normal ernährte Kinder. Zudem wiederholen sie im Laufe ihrer Schullaufbahn öfter eine Klasse. Das erhöht die Kosten für Bildung und belastet das Schulsystem zusätzlich.

15–64 Jahre

Unterernährung trägt zu mangelnder Bildung, mangelnder Produktivität und somit auch zu einer schwachen Wirtschaftsleistung bei. Sie stellt eine lebensbedrohliche Gefahr für den Einzelnen dar – und zugleich eine wirtschaftliche Bedrohung für die Entwicklungsländer.

Karotten und Rote Bete, zunächst auf 50 Quadratmetern. Das entspricht einem Prozent ihres gesamten Ackerlandes. „Wir wussten nicht, was passieren würde“, erzählt Hussien. „Aber die Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* haben ja an Universitäten studiert. Ich dachte mir: Sie werden schon wissen, was sie tun.“ Der Mut sollte sich auszahlen. Wenige Monate später zogen Hussien und Fatima die ersten dicken Knollen aus dem Boden. Und säten wieder Karotten und Rote Bete, diesmal allerdings schon auf 500 Quadratmetern Land.

Kaum hatte der Bauer die ersten Wurzeln geerntet, zogen die Nachbarn nach und dann weitere Familien aus der Umgebung. Mittlerweile ist die Zahl der Gemüsebauern in der Gegend um das Dorf Bille Agere auf 74 gestiegen. Auf ins-



Kochkurs auf äthiopisch: Zumera Eberia erklärt den Frauen in Bille Agere die Zubereitung von Gemüse.



Mit Ihrer Hilfe schaffen wir
Ernährungssicherheit!

So einfach ist es, zu helfen!

30 € (rund)

Verbesserte Saat für Gemüse und Anbautraining für zwei Familien

50 € (rund)

Zugang zu Trinkwasser für eine fünfköpfige Familie

90 € (rund)

Landwirtschaftstraining für 30 Bauern/Tag

190 € (rund)

Mikrokredit inklusive Training für eine Frau

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Bequem online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Integrierte nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen.

Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Während Hussen und seine Frau durch ihr Feld weiten, haben sich ein paar hundert Meter weiter, im Gemeindehaus von Bille Agere, Dutzende von Frauen aus dem Dorf zum gemeinsamen kochen versammelt. In mehreren Teams schälen und hacken sie die neuen Gemüsesorten und verrühren sie zu würzigen Eintöpfen. Auf einer Bank werden die fertigen Gerichte aufgereiht und verkostet. Im Anschluss tauschen die Frauen untereinander Rezepte und Tipps aus.

„Der Anbau der neuen Pflanzen ist der erste wichtige Schritt. Der zweite besteht darin, die Ernährungsgewohnheiten der Menschen zu verändern“, sagt Zumera Eberia. Die 25-jährige Sozialarbeiterin leitet das Frauenprojekt in Bille Agere, zu dem neben der Kochaktion auch die Verbesserung der hygienischen Situation in den Haushalten und die Verteilung von holzsparenden Öfen zählt. Vor allem die Männer seien stur, was ihre Ernährung betreffe, weiß Abiot. Am liebsten äßen sie „Injera“, ein Fladenbrot aus Sauerteig mit „Shiro“, einem würzigen Bohnengericht.

„Es dauerte eine Weile, bis sie die neuen Gerichte kosteten“, sagt auch Taito Muhye, 43, die Sprecherin der Frauengruppe von Degnu. Nach einiger Zeit aber hätten sie sich darauf eingelassen. „Und jetzt merken sie, wie gut ihnen diese Speisen tun.“ Vor allem die Kinder klagten weniger über Bauchschmerzen, seien kräftiger und seltener krank.

EIN REICHES LAND – EIGENTLICH

Den Kindern von Hussen und Fatima geht es auch besser, seit zu Hause mehr Gemüse auf dem Speiseplan steht. Eine wichtige Voraussetzung auch für Erfolg in der Schule. Anders als ihre eigenen Eltern, bestehen Hussen und Fatima nicht darauf, dass die Kinder den Hof übernehmen. Wichtiger erscheinen ihnen ein guter Schulabschluss und eine Berufsausbildung. „Bei uns im Dorf träumen viele junge Leute davon, ins Ausland zu gehen, nach Saudi-Arabien zum Beispiel. Aber wer dann geht, kehrt oft bitter enttäuscht wieder zurück.“ sagt Hussen Endere. „Meinen Kindern will ich das ersparen. Ich will ihnen zeigen, dass dieses Land in Wahrheit reich ist, wenn wir nur alle hart dafür arbeiten.“

*Lesen Sie, wie Ihre Spende
im Bereich Ernährung hilft*

www.menschenfuermenschen.de >

Landwirtschaft

Die Küche von Kassu Seid und seiner Frau Serkalem befindet sich in einem separaten Haus. Das Problem: Sie dient zugleich als Stall. Die Lösung: Eine Wand aus Lehm, die das Vieh von den Speisen fernhält.

Abilam wird zum Musterdorf



Mangelnde Sauberkeit ist die Ursache für viele Krankheiten in Äthiopien. Wer vorbeugen will, muss die Gewohnheiten der Menschen verändern und ihnen helfen, hygienische Standards einzuführen. In Abilam in der Projektregion Wore Illu ist das geschehen. Seither hat sich hier viel getan. Ein Besuch im „Musterdorf“.

Kassu Seid und seine Frau Serkalem wissen nicht, wie vielen Besuchern sie ihr Haus in den vergangenen Monaten gezeigt haben. Das saubere Schlafzimmer, in dem Hühner jetzt Hausverbot haben. Den großen Essraum, an den die Speisekammer anschließt. Die Zimmerdecken haben sie vor ein paar Monaten mit Folie abgehängt, die Wände gestrichen, in blau und weiß. Und die Küche, die neben dem eigentlichen Wohnhaus in einem traditionellen Rundbau angesiedelt ist, ist neuerdings mit einem holzsparenden Ofen ausgestattet. Eine Wand aus Lehm trennt die Hütte jetzt in zwei Bereiche: Küche und Stall. „Viele Menschen wollen sehen, wie wir jetzt leben“, sagt der 60-jährige

Kassu, ein Mann mit grauem Bart und der Neugier eines jungen Mannes in den Augen. „Und wir sind stolz, dass wir anderen ein Vorbild sein können.“

DER WEG ZUM MUSTERDORF

Das Dorf Abilam, in dem Kassu und Serkalem leben, steht in einem weitläufigen Tal in der Projektregion Wore Illu wie eine Wagenburg. Ein Dutzend Häuser drängen sich dicht an dicht, als müssten sie Angriffen von außen standhalten. Gegen die Krankheiten, die die Menschen hier seit Generationen plagten, half das nicht. Auch die Bauweise der Häuser ist bemerkenswert: Sie sind zweigeschossig, was

man in Äthiopien auf dem Land selten findet. Der untere Teil ist aus Stein, der obere aus Holz. Acht Haushalte siedeln in Abilam, darunter auch die Kinder und Enkel von Kassu und Serkalem. Es ist eine kleine Welt, in der sich nur selten etwas verändert. So war das jedenfalls früher. Doch seit Abilam als Muster-siedlung für die ganze Projektregion gilt, ist das Leben hier ein anderes.

Es begann vor rund einem Jahr mit einem Besuch von Mitarbeitern von *Menschen für Menschen*. Sie baten die Dorfbewohner zu einer Versammlung und erklärten ihnen die Grundprinzipien von Hygiene und Hauswirtschaft. Dass man die Tiere von den Menschen

trennen soll, und wenn man dafür Wände einziehen muss. Dass man die Dächer, die oft nur aus Ästen, Gras und Blättern bestehen, gegen Vogeldreck, Schmutz und Ungeziefer abdichten muss, weil diese sonst herabfallen und Speisen verunreinigen können. Dass die Frauen krank werden, wenn sie den ganzen Tag in schlecht gelüfteten Rundhütten, im beißenden Rauch des offenen Feuers stehen. Dass man Latrinen benutzen und sich danach die Hände waschen soll. Kulturtechniken, die helfen, zahlreiche Leiden, die in Äthiopien weit verbreitet sind, zu vermeiden: Atemwegserkrankungen, Infektionen und Magen- Darmkrankheiten.

WICHTIGE AUFKLÄRUNGSARBEIT

Was uns in Deutschland selbstverständlich erscheint, ist in der äthiopischen Provinz längst nicht überall bekannt. Und so müssen viele Menschen erst lernen, wie sie sich und ihre Familien schützen können.

„Die einfachen Bauern haben keine Vorstellung von Keimen oder Bakterien“, erklärt Abiot Frehiwoz, 29, die als Sozialarbeiterin bei *Menschen für Menschen* tätig ist. „Aber sie kennen ihre Familiengeschichten gut. Also fragen wir sie, wie oft die Kinder in ihrem Dorf krank werden. So beginnen wir einen Dialog über ihre Probleme – und schlagen Lösungen vor.“ Als Abiot die Bewohner von Abilam fragte, wie es mit den Krankheiten im Dorf sei, hob Kassu Seid die Hand. Er erzählte von den Menschen die starben, als er noch ein Kind war. Und wie es war, als er selbst krampfte und fieberte und fast gestorben wäre. Viele Jahre später sei er einmal mit seiner Frau Serkalem zu einem Arzt marschiert. Sie litt am Trachom, einer weit verbreiteten, bakteriellen Augenentzündung, an der man erblinden kann. Ein kleiner Eingriff aber kann den Menschen helfen. „Der Arzt heilte meine Frau“, sagte Kassu. „Er gab uns den Rat, dass wir auf Hygiene achten sollen“, erinnerte er sich. „Das wollten wir auch. Aber wir wussten nicht, wie!“

GEWOHNHEITEN VERÄNDERN

Dass sich Kassu als erster Mann in Abilam bereit erklärte, sein Haus umzubauen, sei ein großer Glücksfall, so Abiot Frehiwoz. „Als Dorfältester wird er respektiert, die Leute hören auf sein Wort.“ Ein paar Wochen später hatten Kassu und Serkalem ihr Haus modernisiert. Was zu tun war, hatten Abiot und ihre Kollegen von *Menschen für Menschen* ihnen gezeigt. Die Arbeit verrichtete die Familie selbst. Da ist die Wand, die Küche und Kuhstall trennt. Oder



Wagenburg im weiten Tal: Eine in sich so geschlossene Welt wie das Dorf Abilam zu verändern, ist nicht einfach.

die Latrine, die ein paar Meter neben dem Haus gegraben wurde. Die Folie an der Zimmerdecke. Es dauerte nicht lange, da wollten die ersten Nachbarn es Kassu gleichtun.

Schwieriger als die Umbauten sei es allerdings, die täglichen Gewohnheiten der Menschen zu verändern, sagt Abiot. Sie müssten lernen, Lebensmittel nicht mehr einfach auf dem Lehm Boden, sondern in den neu gebauten Regalen oder in der Speisekammer zu lagern, alle Räume täglich durchzufegen und sich regelmäßig Gesicht und Hände mit Wasser und

Seife zu waschen. „Deshalb besuchen wir Dörfer wie diese über einen längeren Zeitraum und reden immer wieder mit den Leuten darüber, wie wichtig diese Dinge sind.“

„Unser Leben hat sich sehr verändert“, sagt Kassu Seid. „Warum auch nicht? Nur weil ich alt bin, heißt das nicht, dass ich mich nicht noch ändern kann.“ Und dann sagt er einen dieser Sätze, wie man sie in Äthiopien nur von Dorfältesten hört: „Es kommt mir vor, als hätten wir unser Leben lang in der Dunkelheit gelebt, aber jetzt leben wir im Licht.“

Auf dem Stundenplan stehen Hygiene und Hauswirtschaft: Frauen in Abilam folgen den Erklärungen einer Sozialarbeiterin von Menschen für Menschen.



Blickfang der besonderen Art



Sie gehören zu den wohl bekanntesten Attraktionen Äthiopiens: Die Frauen mit den Tellerlippen. Ein stark verzerrtes Bild, denn die skurrile Form des Körperschmucks wird nur von einer kleinen Minderheit im Land getragen. Nur die Mursi und die Surma, zwei Völker, die im Südwesten des Landes leben, pflegen den mit großen Schmerzen verbundenen Brauch, bei dem Mädchen nach der Pubertät zwei untere Schneidezähne ausgeschlagen werden, bevor man ihre Unterlippe aufschneidet und allmählich dehnt. Heute ist das Ritual auch Geldquelle: Viele Frauen legen die Lippenteller an, wenn Touristen nahen. Denn die zahlen für ein Foto gerne ein paar Birr oder gar einen Dollar.

Körperschmuck, an den sich das europäische Auge erst gewöhnen muss, ist unter den Völkern Äthiopiens nach wie vor weit verbreitet. Da sind die Schmucknarben, die den Rücken und die Arme der Hamar zieren. Und die Surma bemalen sich zu festlichen Anlässen mit weißer Tonfarbe.

Andere Praktiken, wie Piercings oder Tätowierungen, gehören auch bei uns längst zum Alltagsbild – wenn auch in etwas anderer Form: So lassen sich die Tigray, die im Norden Äthiopiens leben, ein orthodoxes Kreuz in die Stirnhaut stechen. Noch ungewöhnlicher: Zahnfleisch-Tattoos bei Frauen. Dabei wird eine Mischung aus Ruß und Kerosin auf das Zahnfleisch gerieben und anschließend mit einem Bündel Nähnadeln eingestochen. Warum? Nun, Zähne strahlen heller vor dunklem Grund. Die schlechten hygienischen Be-

dingungen, unter denen etwa Tattoos oder Schmucknarben entstehen, steigern allerdings die Gefahr von Infektionen. So können Eitelkeit und Tradition ein böses Nachspiel haben.

EIN KULT, DER LEBEN RETTET

Doch nicht jede Körperzierde ist derart riskant. Da sind zum Beispiel die rot eingefärbten Handflächen und Fußsohlen, mit denen sich die Frauen in verschiedenen Regionen des Landes zu Festtagen schmücken. Dazu mischen sie die geriebene Wurzel der Urwaldpflanze „Ensosela“ mit Limettensaft an. Die so gewonnene Paste wird den weiblichen Familienmitgliedern auf Handflächen und Fußsohlen aufgebracht. Nach dem Eintrocknen über Nacht leuchtet die Haut an diesen Stellen in flammendem Rot. Ein wenig Fettcreme unterstützt den Effekt noch.

Der Kulturosoziologe Georg Simmel sieht die wichtigste Funktion von Schmuck – wobei er eher europäischen Umhängeschmuck meint – in der Dokumentation von Zugehörigkeit und Abgrenzung. Man will zeigen, zu welchem Stand – auf Äthiopien übertragen: Stamm – man gehört – und zu welchem nicht. Eine weitere Funktion, die Schmuck haben kann, war dem Europäer Simmel weniger bewusst: die der Abschreckung. Die Tellerlippen, so glauben Ethnologen, dienten ursprünglich dazu, die Mursi-Frauen für Sklavenjäger unattraktiv zu machen. Der bizarre Kult mag Frauen einst das Leben gerettet haben.

STÄRKEN SIE FAMILIEN: ALS PATE MIT WEITBLICK.



Die Eltern bewohnen mit ihren fünf Kindern eine dunkle Hütte aus Holz und Lehm. Sie schlafen auf dünnen Matten auf dem Boden und waschen sich im Fluss. Ihr einziger Besitz: eine Holzbank, zwei Kühe, ein Kalb und zwei winzige Hühner. Auf ihrem kleinen Feld bauen sie Mais, Getreide und Bohnen an. Entsprechend einseitig ist der Speiseplan.

Familie Bemuker lebt in Dale Wabera und ist eine von rund 18.000 Familien in der bitterarmen Region. Die Menschen leben von dem, was sie selbst anbauen. Die klimatischen Bedingungen sind zwar gut, doch nur selten machen die Ernten alle satt. Es fehlt an Wissen über Anbaumethoden, an Dünger und Saatgut. Verschmutztes Wasser und schlechte Hygiene schwächen die Menschen zusätzlich. Gesundheitsstationen sind rar und die Schulen in sehr schlechtem Zustand. Doch das Potenzial für eine bessere Zukunft ist groß, erste Erfolge bereits sichtbar. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir weitere Grundsteine für eine gesicherte Zukunft der Familien legen und alle Lebensbereiche verbessern.

PERSÖNLICH UND NAH:

ERLEBEN SIE, WIE IHRE HILFE WIRKT

Seit 2013 arbeitet *Menschen für Menschen* in Dale Wabera. Als „Pate mit Weitblick“ können Sie die Familien dort unterstützen, ihre Fortschritte begleiten, ihre Freude teilen und erleben, wie Ihre Hilfe die gesamte Region voranbringt. Sie erhalten **regelmäßig Informationen** über eine ausgewählte Familie, das Projektgebiet und unsere Arbeit vor Ort. Die Familie, die Sie als Pate begleiten, ist eine unserer „Botschafter-Familien“ und steht stellvertretend für rund 18.000 Familien in Dale Wabera.

**PATE MIT WEITBLICK WERDEN
SIE AB 25 EURO IM MONAT.**

Gerne senden wir Ihnen mehr Informationen zu. Melden Sie sich einfach per E-Mail unter paten@menschenfuermenschen.de oder Telefon: (089) 38 39 79- 93.

ALLES WISSENSWERTE FINDEN SIE AUCH ONLINE:

www.menschenfuermenschen.de

Wer sich, wie wir, in Äthiopien für Frauen einsetzt, bricht mit uralten Traditionen. Damit machen wir uns nicht nur Freunde. Viele Männer möchten zum Beispiel nicht, dass ihre Frauen auch etwas verdienen, dass sie selbstständig – und selbstbewusst werden.

Einmal erhielt eine Frau einen Mikrokredit, von dem sie sich ein Schaf kaufen konnte – mit dem Verkauf von Milch und Wolle wollte sie ein wenig Geld verdienen. Als ihr Mann davon erfuhr, forderte er sie auf, das Tier wieder zu verkaufen. Doch die Frau wehrte sich. Sie zog mit dem Tier zu Verwandten. Anschließend haben wir in Gesprächen zwischen den Ehepartnern vermittelt. Am Ende willigte der Mann zähneknirschend ein.

Doch es sind nicht nur Männer, auch manche Frauen stemmen sich gegen Veränderungen. Wenn wir zum Beispiel Zement-Öfen verteilen, die weniger Holz verbrauchen und kaum Rauch produzieren, nutzen einige Frauen diese gar nicht, sondern halten lieber am Althergebrachten fest. Oft schaffen wir es aber, sie zu überzeugen.

Wenn ich Rückschläge erlebe, denke ich immer an meine Mutter. Sie hat meine drei Geschwister und mich ganz allein großgezogen, nachdem unser Vater sie verlassen hatte. Um uns zu ernähren, hat sie ein kleines Stück Land bewirtschaftet und „Tella“, hausgemachtes Bier verkauft. Davon konnte sie uns gerade so ernähren. Ich glaube, von ihr habe ich gelernt, nicht aufzugeben, auch wenn die Aufgabe noch so riesig erscheint.

Menschen für Menschen setzt sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der weiblichen Bevölkerung in Äthiopien ein. Allein im Jahr 2015 besuchten 6.936 Frauen hauswirtschaftliche und handwerkliche Trainings. 2.341 Frauen nahmen Mikrokredite in Anspruch.

Mein Tag

ASEGEDECH SIMEGN, 48., seit 17 Jahren

als Sozialarbeiterin bei *Menschen für*

Menschen im Projektgebiet Borena tätig

„**Wer die Situation
der Frauen verbessern will,
braucht einen langen Atem.**“

